

# Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **91 (1997)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

## Zu diesem Heft

Alternativen zum globalen und totalen Markt seien mehr denn je gefragt, schrieb ich im Editorial zum letzten Heft. Eine dieser Alternativen muss «Überwindung der Armut» heissen – weltweit, aber auch in der reichen Schweiz, die heute eine Million Menschen zählt, die unter dem sozialen Existenzminimum leben. In diesem Heft kommt eine Frau zu Wort, die sich mit armutsbetroffenen Menschen auf den Weg gemacht und dafür den Ida Somazzi-Preis bekommen hat: **Branka Goldstein**, von der **Manfred Züfle** in seiner Laudatio sagt, sie sei auch eine «Schreiberin von Rang». Wir veröffentlichen zusammen mit dieser Laudatio Auszüge aus dem Referat der Preisträgerin. Ihr Text widerspiegelt eine tiefe Entfremdung zwischen Fürsorgeabhängigen einerseits und den sie betreuenden Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern andererseits. Branka Goldstein scheidet die Geister mit einfachen Testfragen: Was halten wir von einem garantierten Mindesteinkommen, was von einer Mitbestimmung der Armutsbetroffenen in Gremien, die über das soziale Existenzminimum entscheiden? – Den beiden Texten von Manfred Züfle und Branka Goldstein geht ein Gedicht von **Reinhild Traitler** voraus, das sich der Beschreibung, gar Kommentierung entzieht und als Wort über Wörter (nach-)wirkt. Es folgt eine «Gespenstergeschichte» von **Thomas Staubli**, die Radio DRS dem Publikum offenbar nicht zumuten mochte. Wer mag es schon hören, dass die Bekämpfung von Armut auch eine Bekämpfung des Reichtums sein müsste?

Auch das NW-Gespräch, das **Ina Praetorius** mit der Seminarlehrerin **Helga Deussen Meyer** geführt hat, benennt eine Alternative zur real existierenden Weltwirtschaft. Diese Alternative heisst: Hauswirtschaft. Sie, die im gegenwärtigen Bildungssystem ein Randdasein fristet, soll in die Mitte nicht nur der Bildung, sondern auch der Ökonomie rücken und den Menschen zu «Daseinskompetenz» verhelfen.

Das letzte «Zeichen der Zeit» hat auf den unverarbeiteten Antisemitismus in der Mentalitätsgeschichte des Katholizismus hingewiesen. Um was es dabei geht, zeigt **Josef Lang** in seinem Beitrag über die Judenfeindlichkeit der – für das katholische Milieu repräsentativen – Schweizerischen Kirchenzeitung im letzten Jahrhundert. Der Text hat auch seine aktuelle Bedeutung in der Auseinandersetzung unseres Freundes mit dem Historiker Urs Altermatt, der es sich über Jahre leisten konnte, die «Rehabilitation der katholisch-konservativen Schweiz» zu propagieren und dabei deren Judenfeindlichkeit gänzlich (!) auszublenden. Statt diese Kritik ohne Wenn und Aber anzuerkennen, versucht Altermatt nun seinen Kritiker zu disqualifizieren, indem er ihm die Mitgliedschaft in der (trozkistischen) Revolutionären Marxistischen Liga der 70er Jahre vorhält («forum», Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich, 2.3.97). Wenn Altermatt gar meint, er könne den Vorwurf des Antisemitismus an den (mit linksjüdischen Kreisen seit jeher eng verbundenen) Trozkismus retournieren, so ist dieses Defizit in Zeitgeschichte nur noch peinlich.

Dass Antisemitismus auch für fortschrittliche Bewegungen eine latente Gefahr sein kann, sei damit nicht in Abrede gestellt. Auf antijudaistische Untertöne in der christlich-feministischen Theologie kommt **Reinhild Traitler** in ihrem Nachruf auf die kürzlich verstorbene jüdisch-feministische Theologin Marianne Wallach-Faller zu sprechen.

Als neue Kolumnistin darf ich **Lisa Schmuckli** willkommen heissen. Die freischaffende Philosophin und Publizistin setzt sich in ihrem ersten Text mit einer Bankenwerbung auseinander, die nicht mehr die Menschen, sondern nur noch das Geld «arbeiten» lässt. Das anschliessende «Zeichen der Zeit» befasst sich einmal mehr mit «Grundwerten», diesmal mit «freisinnigen», die vielleicht den Vorteil haben, auch die «Linken unter ihren Verächtern» von der Notwendigkeit einer Grundwertedebatte zu überzeugen.

Willy Spieler

---